

ECHE MÄNNER REDEN.

Krisen- und Gewaltberatung für Jungen und Männer

Konzeption der Beratungsstellen der
Caritas im Bistum Münster



**ECHE
MÄNNER
REDEN.**

Stand: Juni 2024





”

Nicht zum Ausdruck gebrachte Gefühle werden niemals sterben. Sie werden lebendig begraben und kommen später auf hässliche Weise hervor.

— nach Sigmund Freud

Vorwort

Das Jungen- und Männerbild war lange geprägt durch Glaubenssätze wie: „Ein Indianer kennt keinen Schmerz“. Männer sprechen über Erfolge, Stärke, Mut oder Überlegenheit. Seltener geht es um Verletzlichkeit. Dabei gehört es zum Menschsein, mit schmerzvollen Gefühlen wie Ängsten, Nöten oder Traurigkeit konfrontiert zu werden. Diese Gefühle nicht als Teil von sich zu begreifen, kann zu Problemen führen. In der Männerberatung „Echte Männer reden“ erhalten Jungen und Männer Handwerkszeug, um eigenen Gefühlen auf die Spur zu kommen. Hier werden sie darin unterstützt, Bedürfnisse oder Grenzen zu äußern, ohne seelische oder körperliche Gewalt auszuüben. „Echte Männer reden“ versteht sich als Gewaltprävention, damit Männer nicht zu Tätern werden.

Gleichzeitig finden Männer in den Beratungsstellen Hilfe in Lebenskrisen oder Konfliktsituationen. Auch sie können selbst Opfer von häuslicher, sexualisierter, seelischer oder körperlicher Gewalt werden. Neben Frauenhäusern gibt es im Bistum Münster zum Schutz für gewaltbetroffene Männer erste Männerschutzwohnungen. Opfer von Gewalt in ihrer Not und in ihrem Leid wahrzunehmen, gilt für Männer und Frauen gleichermaßen. Für ihren Schutz ist es notwendig, ausreichend fachliche und räumliche Ressourcen zur Verfügung zu stellen.

„Echte Männer reden“ leistet seit 15 Jahren an sieben Standorten im Bistum Münster einen wichtigen Beitrag, um Gewalt vorzubeugen, Leid zu

vermeiden und um gewaltbetroffene Jungen und Männer zu unterstützen. Bisher wird die spezielle Krisen- und Gewaltberatung durch die katholische Kirche finanziert. Hier fehlt eine verlässliche Regelfinanzierung durch Land oder Kommunen, um möglichst vielen Jungen und Männern zukünftig schnell und wohnortnah ein Beratungsangebot machen zu können. Gewaltprävention und Opferschutz müssen als gesamtgesellschaftliche Aufgabe begriffen werden.

Die vorliegende, überarbeitete Konzeption gibt einen Einblick in die Arbeit der Krisen- und Gewaltberatung für Jungen und Männer im Bistum Münster. Die Caritas im Bistum Münster koordiniert die Beratungsangebote und unterstützt den Ausbau der Beratung.



Dominique Hopfenzitz
Direktor der Caritas für das Bistum Münster

Inhalt

6



Unser Selbstverständnis

Wie wir Menschen sehen

12



Gewalt in Zahlen und Fakten

Partnerschaftsgewalt / „Häusliche Gewalt“
Erhebungen vom Bund und dem Land NRW

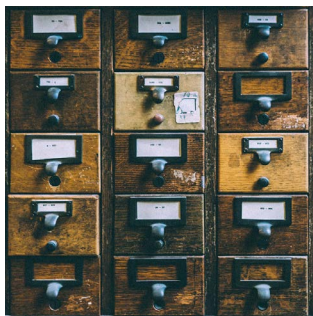
16



Das Netzwerk

Krisen- und Gewaltberatung für Jungen
und Männer im Bistum Münster

18



Unsere Angebote

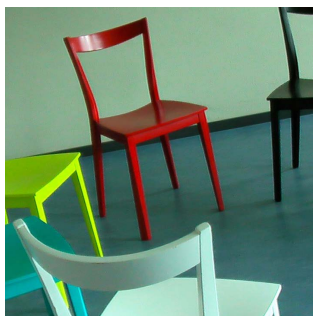
Beratung bei Gewalt und in Krisen

Männer als Betroffene von Gewalt

Jungenarbeit / Väterarbeit

Opfergerechte Täterarbeit bei sexualisierter Gewalt

26

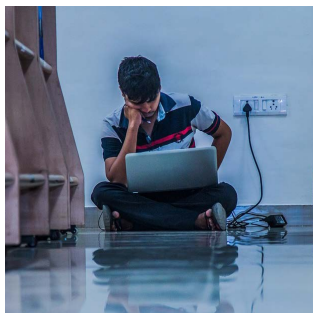


Merkmale der Beratung

Vertraulichkeit, Freiwilligkeit, Zugang,

individueller Prozess, Dokumentation

27



Öffentlichkeitsarbeit

Wen sprechen wir an

Unser Selbstverständnis

Das Netzwerk Krisen- und Gewaltberatung für Männer und Jungen im Bistum Münster berät und unterstützt Männer und Jungen, die ein Anliegen, manchmal auch ein Problem haben oder eine Krise durchlaufen. Es zielt darauf ab, dass die Übernahme von Selbstverantwortung und der Zugang zu den eigenen Gefühlen eine nachhaltige Veränderung bewirken kann. Neben der Gewaltberatung sind die Bereiche Täterarbeit bei sexualisierter Gewalt, Krisenberatung, Beratung für Männer als Opfer von Gewalt, Männer in der Väterarbeit sowie in angrenzenden Feldern sozialer Arbeit (Jugendhilfe, Behindertenhilfe, Wohnungslosenhilfe) in dem Netzwerk vertreten.

Trotz eines jeweils individuellen Rollenverständnisses lässt sich doch sagen, dass gewisse Punkte auf viele Männer zutreffen:

- ▶ sie leiden still und allein,
- ▶ sie teilen sich kaum mit,
- ▶ sie suchen aktiv kaum Hilfe, Beratung und Unterstützung

Um einen niederschweligen Kontakt und Zugang zu Beratung und Hilfe zu ermöglichen, sind die vorgehaltenen Hilfen angepasst und auf vielfältige Zugangskanäle ausgelegt. Nach unserer Erfahrung nehmen Männer selten oder spät Unterstützung in Form von Beratung in Anspruch. Das Eingeständnis, Hilfe und Unterstützung zu benötigen, wird als „unmännlich“ unterdrückt, geleugnet oder lächerlich und klein gemacht.

Eingedenk der Tatsache, dass es mehr als zwei Geschlechter gibt, verstehen wir unter dem Begriff „Mann“ ein gesellschaftliches Konstrukt und die persönliche Auslegung jedes Menschen dieser Rolle. Diese wirksamen und persönlichen Rollenbilder begegnen uns alltäglich aber in besonderer Weise in der Beratungspraxis. Menschen entscheiden sich frei für einen gewählten Lebensentwurf, emanzipieren sich von hergebrachten Vorstellungen wie z.B. ein Mann zu sein hätte. Andererseits leben Menschen mit beharrlichen, hinderlichen, für sie selbst und andere schädlichen Wirkungen von Rollenbildern. Zwischen beiden Positionen befinden sich Menschen, die mit anderen Menschen in sich verändernden Beziehungen zueinander stehen.

Männerberatung ist hier weder geschlechtsneutral noch unreflektiert geschlechterstereotypisch, sondern geschlechtersensibel zu verstehen. Sie öffnet vielmehr einen Blick auf jeweils individuelle Männerbilder und auf die Frage: „Was hat das mit mir persönlich zu tun?“. Die eigene Haltung wird sichtbar gemacht und es wird dem Ratsuchenden somit möglich, Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen.

Das Netzwerk Krisen- und Gewaltberatung für Männer und Jungen im Bistum Münster wendet sich im weitesten Sinne an Jungen und Männer in schwierigen und herausfordernden Lebenssituationen, die z.B. Beziehung, Trennung, Arbeit, Identität, Bedürfnisse und Grenzen, Einsamkeit,



Vaterschaft, Gewalt betreffen. Jedem Menschen begegnen im Lauf seines Lebens Ereignisse, die allein nur schwer zu bewältigen sind. Diese Krisen helfen uns bestenfalls an ihnen zu wachsen und uns zu entwickeln. Krisen beinhalten aber auch das Potential uns selbst und anderen Menschen Schaden zuzufügen.

In diesem Zusammenhang stellen die Bereiche Opferschutz und Gewaltprävention überlebenswichtige Hilfen im Themenkomplex sexualisierter Gewalt dar. Täter entscheiden sich, sexualisierte

Gewalt auszuüben. Eine opfergerechte Täterarbeit bei sexualisierter Gewalt kann Opferschutz in diesem Sinne ergänzen aber keinesfalls ersetzen oder deren Notwendigkeit in Frage stellen. Täter von Gewalt bedürfen der Konfrontation mit ihrer Tat und der Auslegung des von ihnen verursachten Ausmaßes an Leid anderen Menschen gegenüber sowie der Begleitung im Bestreben nicht erneut Täter zu werden.

Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt vom 11. Mai 2011, auch

Istanbul-Konvention

genannt, 2017 ratifiziert und seit dem 1. Februar 2018 in Deutschland geltendes Recht.

Ein Auszug aus dem Artikel 1 lautet:

(1) Zweck dieses Übereinkommens ist es,

a) Frauen vor allen Formen von Gewalt zu schützen und Gewalt gegen Frauen und häusliche Gewalt zu verhüten, zu verfolgen und zu beseitigen;
[...]

Wie wir Menschen sehen

Obwohl uns das Thema Gewalt das ganze Leben lang begleitet, tun wir uns oft schwer, uns auch persönlich damit auseinanderzusetzen. Es fällt leichter, über Gewalt in den Medien, in den Randbezirken unserer Gesellschaft – bei „den anderen“ – zu sprechen. Besonders, wenn wir an Gewalttäter denken, Berichte über Täter lesen, Bilder von Tatorten sehen, zeigt sich, stellen wir uns oft impulsiv auf die Seite der Opfer und solidarisieren uns mit ihnen. Der Schutz der Schwachen, der Armen, Ausgegrenzten, der von häuslicher Gewalt bedrohten oder betroffenen Frauen und Kinder ist wichtig. Ihnen muss auf jeden Fall geholfen werden, sie müssen geschützt und unterstützt werden.

Für den allergrößten Teil von Gewalt, insbesondere physischer Gewalt, sind Männer verantwortlich.

Den Schutz der Schwächeren, der Opfer, der Hilflosen verbinden wir sofort mit unserem christlich-karitativen Auftrag. Und das ist gut so. Sich dem Täter zuzuwenden ist schwieriger, emotional für jeden persönlich und ganz besonders bei der Vorstellung und Begründung eines Angebots für gewalttätige Männer und Jungen. Es könnte Reaktionen provozieren, wie: „Jetzt sympathisieren die sich auch noch mit den Tätern!“ oder „Das ist ein Schlag ins Gesicht der Opfer, wenn ihr euch mit den Tätern befasst und deren Taten vielleicht auch noch verharmlost!“. Solche möglichen oder tatsächlichen Aussagen müssen wir ernst nehmen, denn es geht gerade nicht um vermeintliche Kumpanei mit Tätern oder Verharmlosung von Taten.

In der konkreten Gewaltberatung mit Männern geht es, wie in jeder Form von Beratung, um Beziehungsarbeit. Ohne ein Beziehungsangebot kommt die Beratung, wenn sie gelingen soll, nicht aus. In der Gewaltberatung geht es aber – neben der Zuwendung zu dem Mann – vor allem um die Konfrontation mit der Tat: Zuwendung und Auseinandersetzung. Die vollständige Verantwortungsübernahme für die begangene Tat, für die eigenen Handlungen zu erarbeiten, ist der Weg hin zur Veränderung.

Die Entwicklung der Gewaltberatung für Männer, die im Bistum Münster vor ca. 15 Jahren, ausgehend vom damaligen SKM in Münster, begann, zeigt, dass die Thematisierung der Täterberatung anfangs keine ganz einfache, aber trotzdem sehr notwendige war. Und sie zeigt auch, dass gerade dieses Angebot gut in den christlich-karitativen Auftrag eingebunden ist.

Eine biblische Männergeschichte

In den Jahren des Aufbaus und der Etablierung dieses Angebots der Gewaltberatung trug die Initiative einen biblischen Namen: JONA – Gewaltberatung für Männer. Warum Jona? Viele Menschen kennen die Geschichte aus dem Alten Testament, die mit dem Auftrag Gottes an Jona beginnt, in die sündige Stadt Ninive zu gehen und die Menschen vor dem Zorn Gottes zu warnen, der sie treffen

wird, wenn sie nicht umkehren, ihre Lebensweise umstellen und ihre verwerflichen Taten bereuen.

Der Prophet Jona will sich dieser schwierigen Aufgabe jedoch zunächst nicht stellen. Er flüchtet über das Meer und versteckt sich auf dem Boot. Die See tobt, das Boot droht zu sinken. Jona wird entdeckt und über Bord geworfen, da er durch seine Flucht vor Gottes Auftrag dessen Zorn und damit den Sturm heraufbeschworen haben soll. Ein großer Fisch verschluckt Jona und spuckt ihn unversehrt wieder an Land. Jona leistet seinem Auftrag nun Folge und macht sich auf nach Ninive. Dort warnt er die Einwohner, ruft sie zu Reue und Umkehr auf, damit Gott mit ihnen Erbarmen habe. Und Gott erbarmt sich. Damit ist die beliebte Geschichte anscheinend auserzählt.

Tatsächlich ist sie jedoch noch nicht zu Ende. Am Schluss steht Jona, der vermeintlich starke Mann, der Prophet, im Mittelpunkt. Er ist wütend auf seinen Gott, dass dieser das ursprünglich angekündigte Strafgericht nun doch nicht durchführt. Er hält Gottes Barmherzigkeit den Menschen in Ninive gegenüber für ungerecht.

In dieser Situation sagt Gott zu Jona, und damit im Grunde auch zu uns: „Wenn du Gott als Schöpfer und Herrn der ganzen Welt bekennt, an ihn glaubst, dann bekennt du dich auch dazu, dass ich nicht Gott für dich allein bin, sondern auch für alle anderen Menschen und Völker. Ich bin barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Güte.“

– „Willst du wirklich, dass ich so bin?“, fragt dann der Erzähler des Jona-Buches und führt dem Leser oder dem Hörer dieser Geschichte, also auch uns, die Konsequenzen eines solchen Bekenntnisses drastisch vor Augen.

Denn dieses Bekenntnis Gottes, der barmherzig, gnädig und gütig zu allen Menschen ist, ist schwer mit unserem Verständnis von Gerechtigkeit übereinzubringen. Nach menschlichem Verständnis wäre es vielleicht gerecht gewesen, wenn Gott Ninive vernichtet und damit die Täter, die Verursacher von Gewalt, bestraft hätte.

In der Krisen- und Gewaltberatung ist es wichtig und ein wesentlicher Bestandteil unserer Haltung den Tätern gegenüber, dass diese die Konsequenzen ihres Verhaltens erfahren, sie sich den Auswirkungen dessen, was sie getan haben, stellen und Verantwortung für ihr Handeln übernehmen. Wir wenden uns diesen Menschen zu. Wir gehen in Beziehung zu ihnen und zeigen ihnen Alternativen zu ihrem bisherigen Handeln auf.

Zurück zum Buch Jona: Gottes Barmherzigkeit erfahren auch die Täter von Ninive, die den Menschen das Schlimmste angetan haben, was man sich vorstellen kann: Knechtschaft, Mord und Totschlag, Vergewaltigung, Kindesraub. Diesen Menschen gegenüber ist Gott barmherzig, weil sie am Ende von ihren menschenverachtenden Verhalten ablassen und Buße tun.

Es bleibt die bohrende Frage an Jona: Kannst du das aushalten? Willst du das wirklich?

Diese Frage Gottes an Jona ist heute so aktuell wie vor 2500 Jahren. Können wir einen solchen Gott aushalten? Wollen wir das wirklich? Wollen wir einen gnädigen und barmherzigen Gott, der langmütig ist und reich an Gnade allen Menschen gegenüber, auch gegenüber den Tätern?

Bei der Frage, ob wir als Kirche, als Caritas ein Angebot für gewalttätige Jungen und Männer machen wollen, gibt die Jona-Erzählung wichtige Hinweise – Hinweise, die für ein solches Hilfeangebot sprechen.



Gewalt in Zahlen und Fakten

In den polizeilichen Kriminalstatistiken des Bundes und der Länder werden die bei der Polizei angezeigten Straftaten erfasst. Seit 2015 erstellt das BKA kriminalstatistische Auswertungen zur Partnerschaftsgewalt in Deutschland. Bundesweit wurden in dieser Auswertung für das Jahr 2021 insgesamt 786.061 Opfer dieser Art von Gewalt registriert.

Die kriminalstatistische Auswertung des Landes Nordrhein-Westfalen verwendet den Begriff „Häusliche Gewalt“. Die QR-Codes führen zu den Kriminalstatistiken des Bundes und des Landes NRW.



Partnerschaftsgewalt
Kriminalstatistische Auswertung
des Bundeskriminalamtes



Lagebild Häusliche Gewalt
Polizei Nordrhein-Westfalen

Partnerschaftsgewalt / „Häusliche Gewalt“

Im Netzwerk „Echte Männer reden“ gehen wir von folgender Definition aus: Der Begriff „häusliche Gewalt“ bezeichnet alle Handlungen

- ▶ körperlicher, sexueller, psychischer oder wirtschaftlicher Gewalt,
- ▶ die innerhalb der Familie oder des Haushalts oder zwischen früheren oder derzeitigen Eheleuten oder Partnerinnen beziehungsweise Partnern vorkommen,

- ▶ unabhängig davon, ob der Täter beziehungsweise die Täterin denselben Wohnsitz wie das Opfer hat oder hatte.

(Quelle: Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt)



Hellfeld - Graufeld - Dunkelfeld

Die genannten Daten beziehen sich auf amtliche Statistiken. Das darin dargestellte Geschehen wird als Hellfeld bezeichnet. Dies sind alle Straftaten, die der Polizei durch eigene Ermittlungen oder Anzeigen bekannt geworden sind. Taten im Bereich der Beziehungsgewalt/„häuslichen Gewalt“, die nicht angezeigt oder aufgedeckt werden, geschehen im sogenannten Dunkelfeld.

Es wird davon ausgegangen, dass die Zahlen des Dunkelfeldes um ein Vielfaches höher liegen als die im Hellfeld der angezeigten Taten. Bezogen auf die Zugänge der Männer in das Beratungsangebot „Echte Männer reden“ sprechen wir über drei Gruppen:

Das Dunkelfeld

Männer, die als Selbstmelder motiviert sind, sich zu verändern bzw. für sich die Gefahr erkennen,

gewalttätig werden zu können. Außer den Betroffenen selbst weiß oft niemand von der Situation.

Das Graufeld

Männer, die auf Vermittlung anderer Institutionen oder Einrichtungen den Weg in die Beratung finden, ohne eine Weisung oder Auflage zu haben. Dies können z.B. der gesundheitliche Bereich (Kliniken, Hausärzte etc.), das Jugendamt oder andere erzieherische Hilfen, Paarberatungsstellen, niedergelassene Therapeuten etc. sein.

Das Hellfeld

Männer aus sog. Überweisungskontexten wie z.B. Bewährungshilfe, Gerichtshilfe oder aus familiengerichtlichen Kontexten. Hier gibt es eine Kontroll- und Rückmeldevereinbarung gegenüber der überweisenden Institution.

Kinder – Mitbetroffene von „häuslicher Gewalt“

Das Miterleben der Gewalt bleibt für Kinder nie ohne Auswirkungen. Sie sind in jedem Fall von Partnergewalt belastet, auch wenn sie selbst nicht geschlagen, missbraucht oder vernachlässigt werden. Viele Kinder erleben die Gewalt als unmittelbare Augen- oder Ohrenzeugen mit. Selbst wenn Eltern versuchen, ihre Kinder zu schonen, spüren diese die Stimmung, wenn Aggression, Wut oder gar Hass zwischen den Eltern/Partnern herrscht.

Studien belegen, dass Verhaltensstörungen und emotionale Probleme, eine negative Beeinflussung kognitiver Fähigkeiten und Langzeit-Auswirkungen auf die Entwicklung als Folge des Miterlebens der Gewalttätigkeiten auftreten können.

„Häusliche Gewalt“ ist häufig ein generationenübergreifendes Thema. Erwachsene, die in ihrer Herkunftsfamilie Gewalt erlebt haben, sind eher gefährdet, selbst Gewalt auszuüben bzw. zu erdulden. Männer, die in ihrer Ursprungsfamilie Gewalt erlebt haben, neigen später dazu, selbst Gewalt als Mittel zur Durchsetzung ihrer Bedürfnisse anzuwenden.

Frauen wiederum sind stärker gefährdet, in ihren eigenen Beziehungen unbewusst Muster aus der Ursprungsfamilie zu übernehmen (Partnerwahl) und selbst zum Opfer von Gewalt in ihren Beziehungen zu werden oder lange Zeit Gewalt zu tolerieren.

Gewalt in homosexuellen Beziehungen

Darüber, wie häufig „häusliche Gewalt“ in schwulen Beziehungsformen vorkommt, gibt es zurzeit keine zuverlässigen Zahlen.

Das Thema „häusliche Gewalt“ wird, wenn überhaupt, meist im heterosexuellen Kontext verortet und diskutiert. Es kann aber davon ausgegangen werden, dass gerade aufgrund des Selbstbildes einer „gesellschaftlichen Minderheit“ Gewalt innerhalb schwuler Beziehungsformen besonders tabuisiert wird.

Hierbei könnte die doppelte Scham von Bedeutung sein: die Abwertung des eigenen Lebensstils durch weite Teile der Gesellschaft und die eigene Abwertung, es in der persönlichen Beziehung, die ja ein besonderer Schutzraum ist, nicht zu schaffen, gewaltfrei zu leben. Dies kann dazu führen, sich selbst (bewusst oder unbewusst) der Problematik zu entziehen, indem „häusliche Gewalt“ tabuisiert wird.

Männer(gewalt) und ihre (materiellen) Kosten

Männer verursachen viele Kosten – an anderen Menschen, der Gesellschaft und an sich selbst. Der Männerberater Boris von Heesen führt in seinem Buch „Was Männer kosten“ (2022) u.a. auf, dass Männer 94% der Plätze in deutschen Gefängnissen belegen, dass sie doppelt so viele Verkehrsunfälle wie Frauen verursachen und drei von vier Suiziden von Männern begangen werden. Nicht nur deshalb haben Männer eine um fast fünf Jahre geringere Lebenserwartung als Frauen.

Neben den eher nicht messbaren – unermesslichen – Kosten im Sinne von Leid, Schmerz, Gewalt und Tod, beziffert Boris von Heesen den gesellschaftlich-ökonomischen Schaden (Kosten) in Deutschland auf über 63 Milliarden Euro im Jahr. Wem diese Denkweise liegt, der kann rechnerisch nachvollziehen, wie sehr überkommene Männerbilder unserer Gesellschaft auch ökonomisch schaden.

Männer können viel tun – vor allem für sich selbst: sich ihrer eigenen Gefühle bewusst werden, Gefühle wie Wut, Trauer, Verzweiflung, Hilflosigkeit zulassen, über sich und ihr eigenes Männerbild nachdenken und reden – mit einem anderen Mann.

Das Netzwerk

Krisen- und Gewaltberatung für Jungen und Männer im Bistum Münster

Akteure

Im Bistum Münster besteht ein Netzwerk, das unter der Koordination des Caritasverbandes für die Diözese Münster e.V. die Arbeit begleitet, entwickelt und nach Möglichkeit ausbaut. Darin vertreten sind Leitende und Berater der Träger, die sich den in diesem Konzept formulierten Zielen, Grundsätzen und Rahmenbedingungen anschließen. Die Träger handeln unter der geschützten Wort-/Bildmarke „Echte Männer reden“ und verpflichten sich zur gegenseitigen Information, Unterstützung und Kooperation bei der Durchführung der Angebote. Die Namen und Kontaktdaten der Träger sind in dieser Konzeption und unter www.echte-maenner-reden.de aufgeführt.

Das Netzwerk pflegt Kontakte zu anderen Netzwerken in den anderen Diözesen und insbesondere zum SKM Bundesverband e.V.

Qualitätsstandards

Grundqualifikation der männlichen Berater ist ein Hochschul- oder Fachhochschulabschluss.

- ▶ Zusätzlich zur Grundqualifikation verfügen alle männlichen Berater über eine mehrjährige Zusatzqualifikation in männerspezifischer/männernfokussierter Beratung.
- ▶ Innerhalb des Netzwerks wird mit den beteilig-

ten Trägern in regelmäßigen Abständen kollegialer Austausch und Fallsupervision angeboten.

- ▶ Die Berater nutzen den kollegialen Austausch, um ihr beruflich-beraterisches Handeln zu überprüfen und die eigene, persönliche Entwicklung zu reflektieren.
- ▶ Die Berater verpflichten sich zu regelmäßigen Fortbildungen, um das Angebot nach stets aktuellen Erkenntnissen weiterzuentwickeln.
- ▶ Neue Berater werden bereits während ihrer Ausbildung durch die aktiven Berater in die Praxis eingeführt.
- ▶ Die beteiligten Träger des Netzwerks führen eine einheitliche Dokumentation, um die Evaluation der Arbeit zu sichern.
- ▶ Die beteiligten Träger verpflichten sich zu Kooperation und Vernetzung in ihren Regionen.

Ziele

- ▶ Qualitätssicherung und -entwicklung
- ▶ Erweiterung des Angebots bei den Trägern und in den Regionen
- ▶ Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit
- ▶ Herstellung und Pflege von fachlich-thematischer Kommunikationsfähigkeit mit Vertreterinnen und Vertretern der Politik und anderer Angebote
- ▶ Ermöglichung einer angemessenen Finanzierung



Foto Männerberater der Caritas für das Bistum Münster (Stand April 2024)



Eine Übersicht der Beratungsstellen mit dem Angebot „Echte Männer reden.“ der Caritas im Bistum Münster finden Sie hier

www.caritas-bistum-muenster.de/maennerberatung



Unsere Angebote

Die Angebote von „Echte Männer reden“ sind in den Regionen des Bistums Münster bei den örtlichen Trägern unterschiedlich ausgebaut. Sie beziehen sich auf die Arbeit mit Jungen und Männern. Diese Angebote können auf der Webseite eingesehen werden (siehe Rückseite).

Unsere Haltung - Männer beraten Männer Männer beraten Jungen

Bei der geschlechtsspezifischen Jungen- und Männerberatung handelt es sich um ein verhältnismäßig junges Handlungsfeld, das sich mit der Verwirklichung ganzheitlicher Männerbilder auseinandersetzt. Hierbei geht es um die Anerkennung und Wertschätzung des Männlichen. So übernehmen Männer Verantwortung für ihr Verhalten.

- ▶ Wir solidarisieren uns als Männer mit den Ratsuchenden. Gleichzeitig entsolidarisieren wir uns von ihrem schädlichen oder gewalttätigen

Verhalten und Handeln.

- ▶ Vor dem Hintergrund des eigenen Mann-Seins arbeiten wir als Männer mit Männern und als Männer mit Jungen.
- ▶ Wir arbeiten mit einer positiven Vision. Durch uns erfährt der Ratsuchende, was er im vertrauensvollen Umgang mit Männern gewinnen kann.

Unsere Handlungsfelder

Gewaltberatung

Gewalt ist ein männerspezifisches Problem. In der Beratung zeigen wir die Konsequenzen der Gewalttätigkeit auf und erarbeiten Verhaltensalternativen.

- ▶ „Gewalt“ meint jede Verletzung der Integrität einer Person durch eine andere Person und bezieht über körperliche Gewalthandlungen hi-

naus auch Formen psychischer Gewalt mit ein. Sei es, dass sie von physischer Gewalt begleitet werden oder auf deren Androhung beruhen.

- ▶ Der Begriff „Gewalt“ wird als Handlungsbegriff verwendet, d.h. die konkrete Gewalthandlung oder deren Androhung steht im Mittelpunkt der Beratung.
- ▶ Gewalthandlungen werden immer als selbst verantwortetes Handeln definiert.
- ▶ Gewalthandlungen zwischen Menschen, die sich in einem partnerschaftlichen Beziehungskontext befinden, weisen eine spezifische Dynamik auf.

Die Anwendung von Gewalt ist in den meisten Fällen erlerntes Verhalten. Männer sehen in Auseinandersetzungen oft ihr Gegenüber als verantwortlich für das eigene (gewalttätige) Handeln. Wir zeigen Männern ihre Verantwortung auf, die sie für ihr gewalttätiges Handeln tragen und konfrontieren sie damit. So erleben sie ihr Handeln als bewusste Entscheidung und können sich folglich auch gegen Gewalt entscheiden. Streit, der in Gewalttätigkeit endet, verdeckt oft andere Gefühlslagen, die für Männer so bedrohlich wirken, dass sie diese nicht spüren wollen. Im Rahmen der Beratung nähern wir uns Gefühlen wie Ohnmacht, Angst und Traurigkeit, die die Männer durch ihre Gewalt „wegmachen“ wollen. Im Rahmen der Beratung lernen die Männer diese Gefühle zu durchleben.

Krisenberatung

Eine psychische Krise beschreibt den Verlust des seelischen Gleichgewichts, den ein Mensch verspürt, wenn er mit Ereignissen und Lebensumständen konfrontiert wird, die er im Augenblick nicht bewältigen kann. Sie überfordern ihn in dieser Lebenssituation, da seine bisherigen, durch frühere Erfahrungen erworbenen Fähigkeiten und erprobten Hilfsmittel zur Bewältigung dieser Krise nicht ausreichen. Eine psychische Krise ist keine Krankheit, sie kann aber lebensbedrohlich werden, wenn sie z.B. mit Suizidgedanken einhergeht. Sie kann aber auch Anstoß und Wendepunkt sein, wenn etwa in der Beratung Schritte zur Bewältigung der Krise besprochen und erarbeitet werden. Männer haben ein ganz eigenes Krisenverhalten. Dieses speist sich aus ihrer Sozialisation und den gesellschaftlichen Stereotypen:

- ▶ Männer haben keine Probleme, sie haben evtl. vorübergehende Schwierigkeiten, die sie wegorganisieren.
- ▶ Männer glauben, Probleme alleine lösen zu müssen.
- ▶ Ein Problem zu haben, bedeutet im „männlichen Sinn“, etwas nicht hinzubekommen, nicht „Herr der Lage zu sein“.
- ▶ Sie halten es nicht aus, mit einem Problem, einer ungeklärten Situation zu leben – sie verdecken, verschieben das Problem. Aus dem Problem entsteht eine Krise.

Krisen erscheinen Männern oft als Schwäche. Aus dieser Abwertung („ich bin schwach“) fällt es Männern schwer Unterstützung von außen (Beratung) anzunehmen. Dieses Verhalten kann dazu führen, dass Männer versuchen sich durch destruktives Verhalten – z.B. Suchtmittelkonsum, übermäßige Arbeit, Gewalt gegen sich und andere – der Krise zu entziehen.

Gruppenarbeit

„Echte Männer reden“ – Miteinander!
An einigen Standorten des Netzwerks werden Gruppenangebote vorgehalten bzw. entwickelt. In einer Gruppe von bis zu zehn Teilnehmern tauschen sich die Männer über ihre Erfahrungen aus. Dabei werden sie in der Regel von zwei qualifizierten Beratern begleitet.

Der Unterschied zur Einzelberatung besteht darin, dass die Männer lernen, sich in einer Gruppe mit anderen Männern auszutauschen und zu zeigen. Sie gehen in Beziehung, entwickeln eine eigene Gruppendynamik, begleiten und konfrontieren sich gegenseitig. In einer Gruppe zu sein, bedeutet, sich mit dem eigenen und dem Verhalten anderer und deren Sichtweisen auseinanderzusetzen. Sie erleben hier eine Atmosphäre, die sie aus ihrem Alltag oftmals nicht kennen, und sie lernen, anderen Männern ernsthaft und persönlich zu begegnen. Sich anderen in der Gruppe anzuvertrauen und mit ihnen über persönliche Dinge zu sprechen,

fällt gerade Männern oft schwer. Im Austausch mit der Gruppe werden Themen wie z.B. Beziehungskonflikte, die Unterscheidung von Gewalt und Aggression, Grenz Wahrnehmung und Grenzsetzung oder stereotype Männerrollen und Männerbilder erarbeitet.

Mit klaren Gesprächsregeln und Umgangsformen lernen Männer, über ihre Taten zu reden. Im Rahmen der Gruppe decken die Männer gegenseitig Verantwortungsabgaben und Rechtfertigungen auf und konfrontieren sich damit. Durch den Erfahrungsaustausch erkennen sie eskalierendes und lernen deeskalierendes Verhalten kennen und erarbeiten Handlungsalternativen. Sie erleben andere Männer in ihren Krisen, entwickeln Empathie und lernen, Beziehungen zu anderen Männern zu gestalten.

Männer als Betroffene von Gewalt

Gewalt gegen Männer ist in unserer Gesellschaft noch immer ein Tabuthema. Dabei erleben und erleiden Männer Gewalt in der Kindheit, auf der Straße, in Institutionen oder auch in der Partnerschaft. Oft wird ihnen die Rolle des „starken Geschlechts“ zugewiesen – das passt nicht zu einer Opferrolle. Betroffene Männer haben daher häufig Angst oder schämen sich, nach Hilfe zu suchen. Oft werden auch die Sorgen, Ängste und Hilferufe von Männern durch das Umfeld überhört oder nicht ernst genommen. Und viele Männer wissen oft nicht, dass es spezifische Angebote für sie gibt.

Mit unserem Beratungsangebot wollen wir Männern helfen, über ihr Erlebtes zu sprechen, sich mit dem Geschehenen auseinanderzusetzen und dieses zu verarbeiten. Denn den Schmerz zu verdrängen oder zu betäuben ist keine Lösung, sondern schafft neue Probleme. Wenn ein Mann über das Geschehene spricht, ist das der erste Schritt aus der eigenen Isolation. Wir hören zu und erarbeiten gemeinsam individuelle Wege, mit der Gewalterfahrung umzugehen.

Schutzwohnung(en)

Für manche Männer, die von „häuslicher Gewalt“ betroffen sind, kann es notwendig sein, aus der akuten und/oder über längere Zeit andauernden Situation zu entkommen.

Zielgruppe

Mit unseren Männerschutzwohnungen bieten wir betroffenen Männern ab 18 Jahren und ihren Kindern die Möglichkeit, aus ihrer Notlage auszuweichen, bevor sich die „häusliche Gewalt“ weiter zuspitzt. Das Angebot richtet sich an Männer, die von „häuslicher Gewalt“ betroffen sind und ein gewisses Maß an Selbstständigkeit besitzen. Dieses Angebot ist unabhängig von Alter, Ethnie, Religion, Staatsangehörigkeit oder sexueller Orientierung.

Anonymität

Die Adresse der Schutzwohnung bleibt anonym. Dies gewährleistet den geschützten Aufenthalt der Männer.

Ausschlusskriterien

Das Angebot eignet sich nicht für Männer, die Gewalt als Teil der Lösung ansehen. Auch für Männer, die dauerhaft obdachlos sind, bei denen eine aktuelle Suchtthematik oder eine schwere psychische Erkrankung im Vordergrund steht, gibt es andere, für sie zielgerichtete Hilfsangebote. Männer, die pflegebedürftig oder auf Barrierefreiheit angewiesen sind, können leider aktuell nicht in eine Schutzwohnung einziehen.

Angebote

Die Männer, die in die Schutzwohnung einziehen, werden durch erfahrene Krisen- und Gewaltberater psychosozial begleitet. Sie führen regelmäßig Beratungsgespräche und erhalten Unterstützung bei der Perspektivklärung, bei Behördenangelegenheiten sowie alltagspraktischen Angelegenheiten. Sollten in dem Hilfeprozess noch weitere Bedarfe erkannt und benötigt werden, können Kontakte zu entsprechenden Angeboten vermittelt werden. Nach dem Auszug aus der Schutzwohnung gibt es das Angebot einer Nachsorge.

Opfergerechte Täterarbeit bei sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche

Nicht jeder Mensch mit einer Pädophilie oder Hebephilie begeht sexuellen Kindesmissbrauch und nicht jeder Sexualstraftäter ist pädophil oder hebephil. Sexualisierte Gewalt ist ein Verhalten, das überwiegend von männlichen Tätern ausgeübt wird und vielfach aus einer Ersatzhandlung entspringt.

Unabhängig von der Art und Intensität der Handlungen, ob es sich um sog. „hands on“- oder „hands off“-Delikte handelt, ob diese strafbar sind oder nicht: Sexualisierte Gewalt richtet sich gegen das ganze Wesen eines jungen Menschen, gegen sein Grundvertrauen und seine psychische und körperliche Integrität. Sexualisierte Gewalt führt bei den Betroffenen zu Erfahrungen von großem Vertrauens- und Kontrollverlust, Ohnmacht, Demütigung, Scham und Ekel. Bei sexualisierter Gewalt handelt es sich um Gewalt, die mit sexuellen Mitteln ausgeübt wird. Sie ist keine sexuelle Erfahrung, sondern immer ausgeübte Gewalt. Täter treffen die Entscheidung, sexualisierte Gewalt auszuüben.

Die Mehrzahl der Taten werden nicht spontan begangen, sondern strategisch vorbereitet: Nach der Überwindung eigener innerer Hemmungen treffen Täter*innen Vorbereitungen, um einem Kind sexualisierte Gewalt anzutun. Dazu gehört, nicht



nur das betroffene Kind, sondern auch sein schützendes Umfeld zu manipulieren. Eine solche Manipulation kann z.B. darin bestehen, das elterliche oder kollegiale Vertrauen zu gewinnen, ein Kind zu desensibilisieren, zu bedrohen, einen Geheimnisdruck aufzubauen oder auch gezielt einen pädagogischen Beruf oder ein Ehrenamt zu ergreifen.

Vorrangiges Ziel ist der Schutz von Kindern und Jugendlichen durch die Verhinderung von sexuellen Grenzüberschreitungen sowie des Konsums von Darstellungen sexualisierter Gewalt. Ein weiteres wesentliches Ziel der Beratung ist es, eine verantwortliche Verhaltensänderung bei den Menschen zu erreichen sowie Empathie für die Opfer hervorzurufen.

Das Angebot ist eine Anlaufstelle für die Beratung und Unterstützung bei sexuell auffälligem, übergriffigem oder missbrauchendem Verhalten von erwachsenen Männern.

Väterarbeit als Teil der Männerberatung

Aktiver Vater und Familienernährer. „Wie bekomme ich das alles unter einen Hut?“ – Der 9. Väterreport des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend beschäftigt sich u.a. mit den Wünschen und Vorstellungen der Väter von heute. Es wird deutlich, dass diese aktiver an der Entwicklung der Kinder teilhaben und mehr Verantwortung für das Familiensystem übernehmen wollen. Durch diesen Mehranspruch an Beteiligung

und aktiver Gestaltung wird auch die Zerrissenheit zwischen der Rolle des aktiven Vaters und der des Familienernährers sichtbar. Aktuell wünschen sich 45% der Eltern eine partnerschaftliche Aufteilung bei der Kinderbetreuung, lediglich 17% leben dieses Modell.

In Anbetracht dieser Bedürfnislage geht es um die Anerkennung dieser Situation und die Möglichkeit der Männerberatung, Väter zu unterstützen. Mit ihrer ressourcenorientierten Sichtweise kann die Männerberatung ein Angebot und eine Hilfe sein, den individuellen Weg für existierende Rollenkonflikte zu finden. Basierend auf unterschiedlichen Methoden, ermöglicht sie die Erarbeitung eines Abgleichs zwischen den Bedürfnissen, Ansprüchen und umsetzbaren Handlungen des Mannes in der Vaterrolle. (Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 8214, 2020)

Väterarbeit als Einstieg in die Männerberatung

Die Väterarbeit bietet eine Plattform mit der Möglichkeit des informellen Austausches mit anderen Vätern und Beratungsfachkräften. Durch den Kontakt und das Kennenlernen bestehen außerdem Möglichkeiten der Vermittlung in andere Angebote der Beratung (Erziehungsberatung, Schuldnerberatung, und auch Männerberatung). Basierend auf den aktuellen Erfahrungen, steigt bei bestehender Beziehung die Wahrscheinlichkeit einer Öffnung auch für andere Beratungsangeboten.



Jungenarbeit

Kinder und Jugendliche können auf vielfältige Art und Weise von Krisen und Gewalt betroffen sein. Durch das Aufwachsen in einer Gesellschaft werden sie durch die individuellen Werte und Normen in ihrem sozialen Umfeld geprägt.

Das Hineinwachsen in Rollenbilder und Erwartungen, welche durch Bezugspersonen vorgelebt werden, stellt einen typischen Prozess in der Sozialisation dar. Speziell Jungen werden hierbei durch die Veränderungen im Geschlechterbild vor vielfältige Herausforderungen gestellt. So ist es nicht unüblich, dass sowohl tradierte Rollenerwartungen als auch neue Rollenansprüche an sie gestellt werden.

Diese wirken gleichzeitig sowie widersprüchlich auf die Heranwachsenden. Oft sind Jungen überfordert und reagieren mit zerstörerischen Lösungsstrategien.

Hier setzt das Beratungsangebot für Jungen an: Es geht im Kern darum, Jungen Beziehungsangebote in einem geschützten Rahmen zu machen, in dem sie sich mit ihren Sorgen, Ängsten und Nöten öffnen können, ohne einen Gesichtsverlust zu riskieren.

Die vielen, teils konträren Herausforderungen, welche an Jungen gestellt werden, sollen in den empathischen Beziehungsangeboten erkannt, betrachtet und besprochen werden. Dieses stabile

Setting stellt die Ausgangsbasis dar, damit Jungen ein eigenes Rollenbild von Jungen und Männern entwickeln.

Alle hier beschriebenen Angebote und Unterstützungsmöglichkeiten verstehen wir als wichtigen Beitrag einer **umfassenden Prävention** jeder Form von Gewalt und als Opferschutz, mit dem Ziel einer geschlechtergerechten Gesellschaft.

Merkmale der Beratung

Vertraulichkeit und Datenschutz

Unsere Beratung ist vertraulich und unterliegt der Schweigepflicht gemäß dem kirchlichen Datenschutzgesetz (KDG), das inhaltlich der DSGVO entspricht. Wir schaffen geschützte Rahmenbedingungen, in denen Offenheit möglich ist. Begrenzt wird dieser Raum ggf. durch gesetzliche Vorgaben, wenn Straftaten und/oder Kindeswohlgefährdungen bekannt werden.

Freiwilligkeit

Die freiwillige Annahme der Begleitung ist ein bedeutsamer Aspekt. Diejenigen Männer, die ohne oder nur aufgrund geringer äußerer Einflüsse die Beratung annehmen, haben in der Regel eine hohe innere Motivation für positive Veränderungen. Gleichwohl kommen Beratungen auch über die Vermittlung von Behörden, Einrichtungen oder anderen Menschen des sozialen Umfeldes des Mannes zustande. Die Kontaktaufnahme kann auch über eine Zuweisung, wie z.B. eine gerichtliche Auflage („Zwangskontext“) erfolgen. Diese Zugänge stellen keinen Widerspruch zum Freiwilligkeitsprinzip dar, wenn die vermittelten und zugewiesenen Männer selbst etwas an ihrer Lebenssituation verändern wollen und die notwendige eigene Motivation für den Beratungsprozess entwickeln.

Zugang

Der Weg in unsere Angebote ist niedrighschwellig: Die Berater sind telefonisch und über eine persönliche E-Mail-Adresse erreichbar. Über das Netzwerk gibt es zudem die wachsende Möglichkeit

der Online-Beratung. Die Internetpräsenz www.echte-männer-reden.de gibt einen Überblick über alle Beratungsangebote. Wir sichern die schnelle Rückmeldung und die zeitnahe Vereinbarung eines ersten Gesprächs zu.

Individueller Prozess

Unsere Angebote sind flexibel im Hinblick auf Dauer und Anzahl der Termine. Es handelt sich um individuelle Prozesse, die sich an den Bedarfen, den Zielen der Beratung und den Entwicklungen der Männer orientieren. Die zugrundeliegenden Vereinbarungen über die Rahmenbedingungen werden zwischen den Ratsuchenden und den Beratern festgelegt und gegebenenfalls zwischenzeitlich aktualisiert.

Im Erstgespräch steht neben den Absprachen nicht nur die aktuelle, persönliche Lebenssituation des Mannes im Fokus, sondern es werden auch erste Schritte im Rahmen einer eventuell erforderlichen Krisenintervention thematisiert. Die Beratung findet in Einzelfallsettings an den Standorten der Beratungsstellen statt.

Dokumentation

Wir dokumentieren einerseits unsere Einzelberatungen zur Reflexion des Verlaufes des Prozesses und andererseits – anonymisiert –, um Entwicklungen der Arbeit im Gesamtzusammenhang aller Beratungsstellen zu erkennen und Nachweise unserer Tätigkeit und der Erforderlichkeit darstellen zu können.

Öffentlichkeitsarbeit

Unübersehbar sprechen wir im Titel und in den Texten dieses Konzepts durchgängig von Männern und Jungen. Wir sind uns dabei bewusst, dass es eine Vielzahl von geschlechtlichen Erscheinungsformen gibt. Aus „Mann-Sein“, „Frau-Sein“ und „Divers-Sein“ ergeben sich unterschiedliche Lebensformen und Identitäten. In der Abkürzung LSBTIQ* (lesbische, schwule, bisexuelle, trans, inter und queere Menschen) findet sich diese Beschreibung der Wirklichkeit besser wieder. Sie hilft uns zu verstehen, wie wir angemessen(er) auf Menschen reagieren. Es steht uns nicht zu, zu definieren, wer Mann, wer Frau oder wer Divers ist. Wir orientieren uns an der Selbstbestimmung und dem Selbstbild jedes Einzelnen. Für unsere Beratung bedeutet das, dass wir grundsätzlich jeden und jede beraten und unterstützen wollen, der oder die sich von diesem Angebot angesprochen und gemeint fühlt.

Es ist wichtig, das Angebot der Krisen- und Gewaltberatung konsequent und nachhaltig in der Öffentlichkeit zu kommunizieren. Das Netzwerk „Krisen- und Gewaltberatung für Männer und Jungen im Bistum Münster“ hat sich aus diesem Grund den Titel „Echte Männer reden.“ gegeben. Der Titel wird kombiniert mit einer entsprechenden festgelegten Bildmarke.

Die beteiligten Träger im Netzwerk haben vereinbart, Wort und Bildmarke bei der Erstellung von Werbematerial sowie bei Vorträgen und Publikationen zu verwenden. Mit der gemeinsamen Inter-

netseite www.echte-männer-reden.de werden den interessierten Männern aussagekräftige Informationen zur Krisen- und Gewaltberatung angeboten und die Berater stellen sich persönlich vor. Damit wird ein niedrigschwelliger Zugang geschaffen, das Beratungsangebot in Anspruch zu nehmen.

Darüber hinaus wird durch das Engagement in den kommunalen und lokalen Gremien zur Aufklärung beigetragen. Dies umfasst neben der Information über das Thema auch die Haltung und Arbeitsweise des Netzwerkes und fördert die Prävention in dieser oft tabuisierten und schambesetzten Thematik.



Zur Website des
SKM Bundesverbands
www.echte-männer-reden.de

Impressum



Caritasverband Herten e.V.

Hospitalstraße 11-13
45699 Herten
Deutschland
Telefon: +49 (0)2366 304-0
Internet: www.caritas-herten.de
E-Mail: info@caritas-herten.de

Gestaltung	Juliane Büker
Fotos	Titel- und Rückseite: www.gettyimages.com / Caritasverband Herten Seite 2, 4, 5, 11, 13, 18, 22, 24: pixabay.com Seite 4, 7: unsplash.com Seite 3: Achim Pohl / Caritas für das Bistum Münster Seite 17: Juliane Büker / Caritas für das Bistum Münster
Druck	Bitter&Loose
Auflage	1.100 Exemplare



Eine Übersicht der Beratungsstellen
mit dem Angebot „Echte Männer
reden.“ der Caritas im Bistum
Münster finden Sie hier



[www.caritas-bistum-muenster.de/
maennerberatung](http://www.caritas-bistum-muenster.de/maennerberatung)